

# Ein Mann, der sich auch mal gerne aufregt

Seit 30 Jahren ist **Staatsratspräsident Erwin Jutzet** (SP) politisch engagiert. Politikmüde ist der Sensler Sozialdemokrat deshalb nicht: Der Vorsteher der Sicherheits- und Justizdirektion kandidiert ein zweites Mal für den Staatsrat. Er rechnet nicht mit einer Wahl auf Anhieb.

PASCAL HOFMEIER

Um sechs Uhr früh klingelt bei Erwin Jutzet (SP) jeweils der Wecker. «Ich beginne den Tag mit einem Müesli zum Frühstück, dazu lese ich Zeitung.» Der durchschnittliche Arbeitstag des Staatsratspräsidenten beginnt zwischen 7.00 und 7.45 Uhr, wenn er in seinem Büro an der Rechengasse ein-



trifft. Dort hat er eine tolle Aussicht über die Altstadt. «Ich habe keine Zeit, diese zu genießen», sagt Erwin Jutzet. Sitzungen, Berichte und in seinem Jahr als Staatsratspräsident viele Repräsentationspflichten füllen die Tage häufig bis spät in den Abend. Für Freizeit bleibe wenig Zeit. Auch das Joggen komme zu kurz.

## Das Haus beziehen

Die Geschäfte, die Erwin Jutzet in der Sicherheits- und Justizdirektion abgeschlossen hat, ergeben eine lange Liste. Darauf steht zum Beispiel: Das Justizgesetz ist in Kraft, das Polizeigesetz revidiert, ein neues Integrations-Rahmen-gesetz erarbeitet, die Personenregister sind harmonisiert.

Nur wenige seiner Anträge scheiterten vor dem Grossen Rat, zum Beispiel die Einführung eines Familiengerichts. «Aber der Gegner muss auch mal gewinnen», sagt Erwin Jutzet und betont, dass er viele «Baustellen» erledigen konnte: «In einer weiteren Legislatur wäre mein Departement ein Haus, das man beziehen kann.» Der Jurist und Anwalt könnte sich aber auch vorstellen, ein anderes Departement zu übernehmen.

## Jassregel für die Wahl

Seit 30 Jahren ist Erwin Jutzet in der Politik. Er war zuerst Grossrat, dann elf Jahre lang Nationalrat. Im Jahr 2007 wurde er als erster Sozialdemokrat



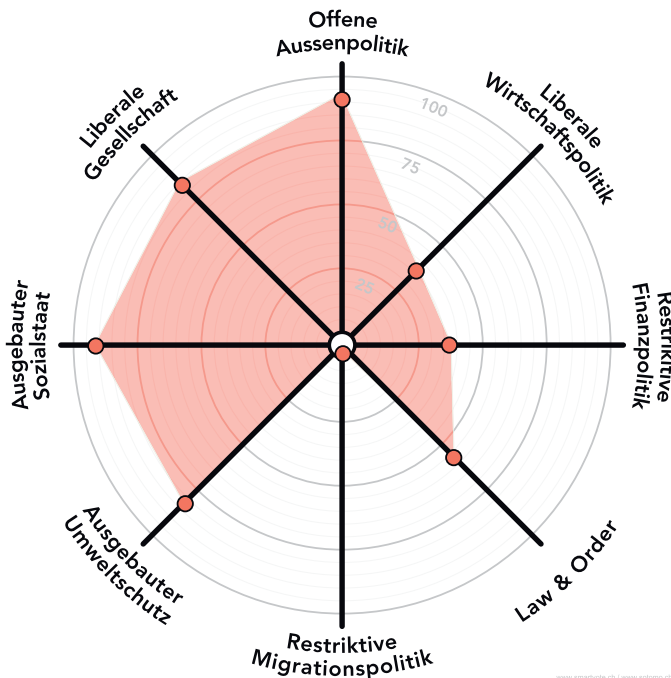
Die Politik begleitet Erwin Jutzet (60) schon sein halbes Leben lang.

Bild Aldo Ellena

aus dem Sensebezirk in den Staatsrat gewählt. Dies im zweiten Wahlgang - und zusätzlich als zweiter Staatsrat aus dem Sensebezirk neben Beat Vonlanthen (CVP).

Zurück in die nationale Politik zieht es ihn nicht: «Als Parlamentarier lanciert man Vorstösse. Als Staatsrat hören einem die Menschen mehr zu, man kann viel mehr bewirken und entscheiden.»

Die Chancen für seine Wiederwahl als zweiter Sensler Kandidat fasst Jutzet in eine Jassregel: «Zwei auf sieben ist nicht übertrieben.» Er geht auch dieses Mal nicht davon aus, im ersten Wahlgang den Sitz zu holen. «Es wurde noch nie ein SPler im ersten Wahlgang gewählt.» Und wenn die Jassregel nicht funktioniert? «Dann wäre da eine gewisse Frustration, sicher. Aber es wäre nicht das En-



● Erwin Jutzet, SP/bisher

de, ich kann mir auch ein Leben ohne Amt vorstellen.»

## Interesse seit Kindheit

Allerdings fällt es schwer, dies zu glauben - auch wenn er stets ruhig und ein wenig distanziert von sich und seiner Arbeit erzählt. Seit Kindesbeinen interessiert ihn die Politik, schon früh habe er begonnen, die Aktualität zu verfolgen. Und dann entschieden, sich für die Allgemeinheit einzusetzen: «Als Politiker kann man etwas bewegen. Und hie und da kann man sich auch fürchterlich aufregen.» Zuletzt sei ihm das passiert, als er vom Bauvorhaben der Armee, die eine Antenne auf den Moléson stellen wollte, gehört habe, sagt er und schüttelt den Kopf.

Das politische Engagement, das ihn schon sein halbes Leben lang begleitet, sei ihm nicht verleidet: «Politik ist sehr spannend und herausfordernd, und ich bin noch nicht müde.» Mit der Erfahrung erschrecke man weniger über sogenannte Skandale. Zum Beispiel über den Vorwurf, die Polizei sei vor anderthalb Jahren zu heftig gegen Demonstranten vorgegangen. «Wir haben die Leute angehört und haben ein gutes Gewissen.» Mit der Tatsache, dass die Arbeit in der Sicherheits- und Justizdirektion immer wieder Potenzial für schlaflose Nächte birgt, habe er leben gelernt.

## «Bedauerliche» Affären

Erst vor kurzem hat die jüngste Polizei-Affäre ihr Ende gefunden. Drei Beamte waren im Zusammenhang mit einem Zwischenfall beim Parkhaus «La Grenette» angeklagt: Einer wegen Fahrens in fahrunfähigem Zustand, zwei andere, weil sie dies übersehen haben sollen. Das Gericht sprach alle drei mangels Beweisen frei, das Verfahren ist abgeschlossen. «Solche Fälle sind sehr bedauerlich», sagt Erwin Jutzet, denn sie würden ein falsches Licht auf die Arbeit der Polizei werfen. «Es ist vielleicht einer von 999 Fällen, in denen nicht so gut gearbeitet wird.» Ein Problem in solchen Momenten seien Indiskretionen, wenn

«Halbwahrheiten» in die Öffentlichkeit gelangten. Insgesamt laufe es gut mit der Polizei, insbesondere die bürger-nahe Polizei bewähre sich: «Wir haben gute Rückmeldungen aus der Bevölkerung. Viele schätzen es, dass die Polizei nun präsenter ist.»

## Es gibt auch Sorgenkinder

Obwohl viele «Baustellen» abgeschlossen sind, geht Erwin Jutzet die Arbeit nicht aus. Zum Beispiel muss das Gefängniswesen neu organisiert werden. Und das ist ein Sorgenkind für Erwin Jutzet. «Die Anstalten Bellechasse bereiten mir Kummer.» Es sei eine «komplizierte Sache», und die Zeiten, in denen der Gefängnisdirektor wie ein Patron in der Villa herrschte, seien vorbei. Andere Geschäfte wiederum würde er gerne in einer zweiten Legislatur zu Ende führen: «Den Umbau der Kaserne Schwarzsee in ein Sportzentrum, dieses Werk würde ich gerne vollenden.»

Alle **Porträts** der Staatsratskandidatinnen und -kandidaten unter «Wahlen 2011» auf [www.freiburger-nachrichten.ch](http://www.freiburger-nachrichten.ch)

## Gretchenfragen: Der Kandidat als Privatmensch

Vier Fragen an den Staatsratskandidaten Erwin Jutzet:

### Welches Gesetz würden Sie gerne abschaffen?

Das Petitionsgesetz: Um Petitionen entgegenzunehmen und zu behandeln braucht es kein Gesetz. Und das Hundegesetz. Das kostet viel und bringt wenig.

### Welches Talent würden Sie gerne besitzen?

Ich möchte gerne gut singen können.

### Von welchem Beruf träumen Sie als Kind?

Journalist.

### Mit welcher Person würden Sie gerne zu Abend essen?

Dalai Lama.

# Intime Aufnahmen eines Freundes

Am 24. Oktober wird es 40 Jahre her sein, dass Jo Siffert bei einem Autounfall in Brands Hatch ums Leben kam. Der Fotograf Akira Mase widmet ihm nun eine einmalige Ausstellung in der Buchhandlung St. Paul.

**FREIBURG** Akira Mase lernte Jo Siffert am Rande eines Formel-1-Rennens kennen, den Freiburger Pilot, der sich aus bescheidenen Verhältnissen an die Spitze der Rennwagen-Elite emporgearbeitet hatte. Und der japanische Fotograf ist selbst ein begeisterter Rennfahrer, der jahrelang internationale Formel-1-Strecken, Rennwagen und Piloten ablichtete. «Beide entdeckten im anderen den gleichen ehrgeizigen Willen und Kampfgeist», sagt Sid Ahmed Hammouch, Journalist bei der Zeitung «La Liberté» zu dieser Freundschaft.

## Unveröffentlichte Bilder

Die Zeitung und die St.-Paul-Gruppe veranstalten im Hinblick auf die Jährgang des Todestages von Jo Siffert am 24. Oktober eine Foto-Ausstellung. Sechzig bislang unveröffent-

lichtete Aufnahmen von Akira Mase zeigen «Seppi» auf dem Höhepunkt seiner Karriere zwischen 1968 und 1971. Das Besondere an der Ausstellung: Als enger Freund lichtete Akira Mase den Freiburger aus einem weit intimen Blickwinkel ab als manch anderer Fotograf.

## Grosser Preis von Shizuoka

Der Fotograf Akira Mase ist in der Automobilwelt ein bekanntes Gesicht. Der japanische Künstler setzte sich unter anderem für den Grossen Preis von Shizuoka ein und schaffte sich in Sportmagazinen einen Namen. Jo Siffert gehörte zu den ersten Piloten, mit denen er Freundschaft knüpfte. cf

Buchhandlung **St. Paul**, Perolles-Allee 38, Freiburg. Ausstellung bis zum 11. November. Mo. 13.30 bis 18.30 Uhr, Di. bis Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr, Sa. 10 bis 16 Uhr.



Seppi Sifferts Lächeln vor dem Start.

Bild Akira Mase

# Der Rat hat das letzte Wort

Der Syndic soll weiterhin durch den Gemeinderat gewählt werden - so die Überzeugung des Staatsrates.

**FREIBURG** Der Staatsrat sieht keine Notwendigkeit für die Volkswahl des Syndic in den Freiburger Gemeinden. Entsprechend schlägt er die Ablehnung eines parlamentarischen Vorstosses der SP-Grossräte René Thomet (Villars-sur-Glâne) und Gaëtan Emonet (Remaufens) vor. Die Forderung sei nicht neu und komme mit einer gewissen Regelmässigkeit auf die politische Agenda, bemerkt die Freiburger Kantonsregierung in ihrer Antwort.

Thomet und Emonet haben ihre Forderung kurz nach der Wahl des Gemeindeammanns von Belfaux eingereicht. Bei der gemeinderatsinternen Ausmarchung war die bisherige Amtsinhaberin Solange Berset (SP) trotz des besten Wahlergebnisses nicht berücksichtigt worden, woraufhin sie

aus dem Gemeinderat zurücktrat. Die beiden SP-Vertreter Thomet und Emonet sehen die Volkswahl des Gemeindepräsidenten, wie sie in vielen anderen Kantonen praktiziert wird, als Gewinn für die Demokratie.

## Bewährtes System

Bei der internen Wahl des Syndics drohe der Volkswille missachtet zu werden, monierten Thomet und Emonet. Dieses Risiko sieht der Staatsrat nicht; das bestehende Wahlverfahren sei bewährt und ein Ausdruck der repräsentativen Demokratie. Insbesondere bei den vielen geplanten Gemeindefusionen würde die Systemänderung zu einem Mehraufwand führen.

Deshalb lehnt der Staatsrat eine entsprechende Änderung des Gemeindegesetzes ab. *fa*